

Impulse für einen Versöhnungsweg

Sie sind herzlich eingeladen, sich in der Vorbereitungszeit auf Ostern mit sich selbst auseinanderzusetzen. Die Impulse laden Sie ein, verschiedene Aspekte Ihres Lebens unter dem Blickwinkel der Versöhnung anzuschauen.

Nehmen Sie sich Zeit für sich, um in Ruhe und Stille diesen inneren Weg zu gehen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Setzen Sie sich ungestört hin, zünden Sie eine Kerze an. Oder gehen Sie in die Natur, dort, wo es einsam ist, und machen Sie wirklich einen Weg daraus.

Ich frage mich:

Versöhnung: was ist das?

Mit sich selbst, mit anderen, mit der Schöpfung, mit Gott im Reinen sein, in Einheit, in Harmonie leben.

Warum brauche ich sie? Kann ich nicht auch ohne Versöhnung gut leben? Bin ich unversöhnlich, wenn ich unversöhnt lebe?

Wo sind Anteile in meinem Leben, denen ich heute nachspüren will und in denen ich Versöhnung nötig habe?

Verschiedene Ebenen und verschiedene Bereiche kann ich anschauen:

Versöhnungsbedürftigkeit mit mir selbst: was werfe ich mir selber vor? Was verzeihe ich mir nicht? Was gibt es in meinem Leben, das sich nicht wieder gutmachen lässt?

Wo bin ich im Konflikt, unversöhnt mit anderen?

In welchem Bereich des Lebens versündige ich mich – also trenne mich – gegen die Schöpfung, gegen Mitmenschen, gegen Gott?

Wo entscheide ich mich bewusst, ja, mit Vorsatz, gegen das Gute, gegen das Leben? Wo bin ich einfach nur nachlässig, unaufmerksam, unachtsam und richte dadurch Schaden an?

Wo versündige ich mich gegen mich selbst? Wo trage ich zu wenig Sorge zu mir selbst?

Ich breche auf mit dem jüngeren Sohn aus der bekannten Geschichte aus dem Lukasevangelium: Lk 15, 11-13

Und Jesus sagte: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

Ich werde still. Spüre nach und frage mich:

Was wäre das Vermögen, das ich unberechtigtweise einfordere?

Wo verbrauche ich Ressourcen, beute ich die Natur, die Schöpfung aus?

Wohin bin ich schon losgezogen, fern von Gott, meinem Vater?

In welchen Bereichen bin ich der jüngere Sohn, die jüngere Tochter?

Lk 15, 14-16

Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Ich werde still. Spüre nach und frage mich:

Welche Not habe ich schon gelitten, weil ich „weit weg vom Vater“ war?

Kenne ich Zweifel, Gottesferne?

Kann ich mit mir selber gut umgehen, auch wenn ich das, was ich tue, verabscheue, wie vermutlich der jüngere Sohn das Schweinefutter?

Lk 15, 17-20a

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater.

Ich werde still. „Gehe in mich.“ Spüre nach und frage mich:

Wo bedarf ich der Umkehr?

Wie sieht meine Beziehung aus zu Gott, der mir Vater sein will?

Gegen wen habe ich mich versündigt?

Was brauche ich für die Erkenntnis, dass mein Leben eine Änderung braucht, dass ich umkehren, eine 180-Grad-Wendung machen muss?

Lk 15, 20bc

Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Ich werde still. Spüre nach und frage mich:

Kann ich darauf vertrauen, dass Gott mit mir so umgeht wie mit dem jüngeren Sohn? Habe ich die Erfahrung bedingungsloser Vergebung schon gemacht?

Kann ich das annehmen?

Nachspüren, wie sich die Vorstellung anfühlt, dass Gott mir um den Hals fällt und mich küsst.

Lk 15, 21-32

Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier

gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen
durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.
Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und
alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest
feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt
wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

So wie der Vater in der Geschichte ist Gott zu jedem und jeder
von uns. Voller Liebe und Vergebung. Das dürfen wir immer
wieder erfahren. In Worten und Zeichen.

Ich bete:

Ich bin da vor dir, mein Gott.
Ich versuche, mein Leben besser zu verstehen.
Du kennst und versteht mich besser,
als ich mich kenne und verstehe.
Vor dir darf ich ans Licht bringen, was in mir dunkel ist.
Vor dir darf ich zulassen,
was ich vor meinen Mitmenschen zu verbergen versuche.
Vor dir darf ich annehmen,
was ich sonst nicht an mir wahrhaben will.
Gott,
durch Jesus Christus hast du mich und mein Leben
angenommen -

und du hast mich mit all meinem Schwächen und Fehlern
angenommen.
Komm mir mit deinem Heiligen Geist zu Hilfe,
damit ich es wage, in das Dunkel meines Lebens zu schauen.
Hilf mir, mich zu verstehen.

Schenk mir das Vertrauen und die Hoffnung,
dass sich das Dunkel in mir in Licht und Leben verwandelt.
Befreie mich in Jesus Christus und durch die Kraft des Heiligen
Geistes
zu neuem Leben. Amen.

Erich Guntli

Der barmherzige Gott segne dich.
Er lasse sein Angesicht über dir leuchten
und schenke dir seinen Frieden. Amen.

*Auch in dieser Zeit sind Versöhnungs- und Beichtgespräche mit
den Seelsorgenden nach Absprache möglich. Bitte melden Sie
sich im Sekretariat.*